

Das Ende des Wachstumswahns

Hans Oette



Grafik: Martin Bangemann

Die Rekordtemperaturen in Nordamerika und die Überschwemmungen in Deutschland erfordern eine Transformation unseres ökonomischen Denkens. Denn noch immer wird das Wirtschaftswachstum wie die Morgenröte des ewigen Glücks gehandelt, besonders nach der Corona-Delle. Es müssen nun aber der Klimaschutz und der soziale Ausgleich im Mittelpunkt stehen.

Es gibt einen scheinbaren Wachstumswahn in unserem Wirtschaftssystem infolge der Produktivitätssteigerung und infolge der großen Kapitalgewinne, die wieder angelegt werden wollen. Finden sie keine profitable Anlagemöglichkeit, scheiden sie aus dem volkswirtschaftlichen Geldkreislauf aus, was in Richtung von Rezession und Krise führt, mit dem Verlust von Arbeitsplätzen und Existenzen von Kleinunternehmern. Diese Krisengefahr wird im IS-LM-Modell, das der herrschenden Lehre zugrunde liegt, völlig ignoriert, da dort von vornherein „Investitionen I = Ersparnisse S“ gesetzt wird. Kommt es doch zu einer Krise, werden andere Ursachen dafür verantwortlich gemacht.

Einer sozialen und ökologischen Politik steht der internationale Wettbewerb um Marktanteile und um Investitionen im Wege. Zudem bremsen einen Umschwung die Sorge um eine Abwanderung von Arbeitsplätzen und

Firmensitzen in andere Länder. Ebenso eine zu große Nähe zwischen Politik und Wirtschaft. Damit wird die Politik weitgehend von der Wirtschaft gesteuert.

Fatal ist, dass die herrschende Lehre der Makroökonomik Wirtschaftswachstum für notwendig und den Staat für nicht kompetent erklärt, den Ablauf der Wirtschaft zu steuern. Lediglich eine Stützfunktion wird vom Staat gefordert. Er soll, wenn eine Krise droht oder da ist, Geld in die Wirtschaft pumpen. In der EU wird das Gleichgewicht vor allem durch die Niedrigzinspolitik und die Geldschwemme durch die Europäische Zentralbank gehalten.

Das Wirtschaftsmodell der Physiokraten

Wir benötigen daher dringend ein besseres Verständnis des „Wirtschaftsmotors“. In meinem Buch „Im Licht der Geldströme“ wird zur Lösung dieser Probleme ein Wirtschaftsmodell aufgebaut und in Kapitel 4 mit Nr. 4.8 „Die Wirtschaft ohne Wachstum oder die konstante Wirtschaft“ gezeigt, wie die Politik die Wirtschaft Steuern kann und muss.^[1]

¹ In <https://hans-oette.de> unter „Staat, Wirtschaft und Menschheit – Ein Gesamtmodell der Wirtschaft“ sehen Sie einen Auszug aus dem Buch mit acht Bildern, die aufeinander aufbauen und in Bild 4.1.2 münden.

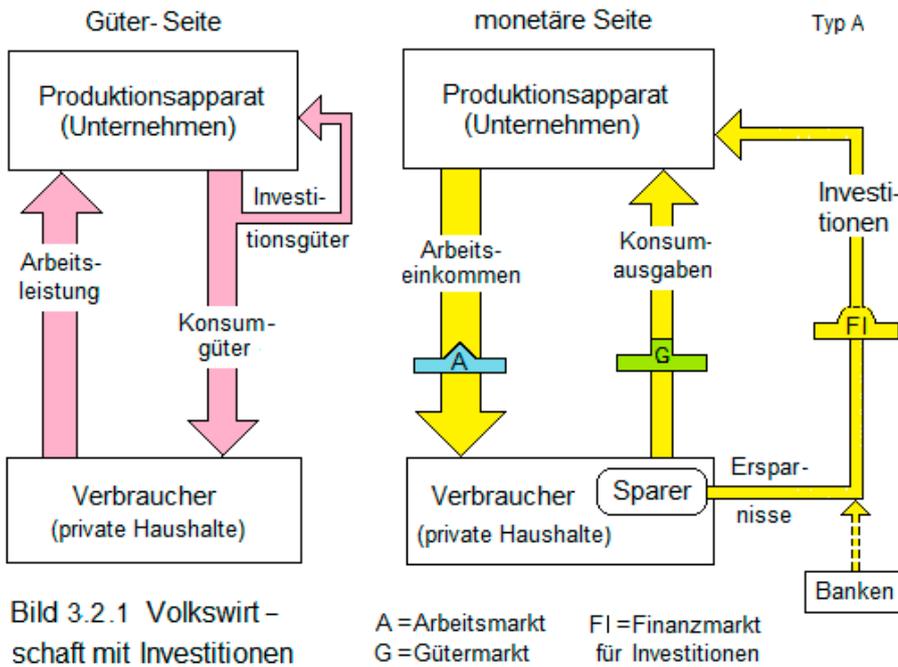
Es folgt nun hier eine komprimierte Darstellung, die in Bild 4.1.2 mündet. Ausgegangen wird vom Wirtschaftsmodell der Physiokraten, das in der Literatur zum Teil erwähnt, aber nicht als tauglich für eine Weiterentwicklung angesehen wird. Dieses einfache Kreislaufmodell entsteht aus Bild 3.2.1, wenn man auf beiden Seiten die schmalen, nach oben gerichteten Ströme und die „Sparer“ weglässt.

Investitionen

Die Volkswirtschaft ist nicht im Gleichgewicht, wenn die Verbraucher Ersparnisse bilden. Sparen anstatt zu konsumieren ist natürlich gut. Aber es entstehen daraus auch Probleme, die gelöst werden müssen, worauf schon Keynes hingewiesen hat. Auf der Güterseite von Bild 3.2.1 gibt es dadurch zunächst eine Überproduktion. Im Anschluss wird die Produktion zurückgefahren, es kommt zum Abbau von Arbeitsplätzen, die Wirtschaft schrumpft usw.

Der klassische Weg, auf dem gespartes Geld in den Kreislauf zurückgeführt wird, sind die Investitionen, wie Bild 3.2.1 zeigt. Die durch den Konsumverzicht frei gewordene Produktionskapazität dient jetzt der Erzeugung von Investitionsgütern. Damit wird der Produktionsapparat vergrößert und modernisiert, und die Wirtschaft wächst.

Den „Sparern“ gehört somit dieser Zuwachs, aber nicht nur er, sondern auch der Rest des Produktionsapparats. Er ist auch durch Sparen (= Konsumverzicht) entstanden. Damit sind die „Sparer“ in Bild 3.2.1 und die „Reichen“ in Bild 4.1.2 identisch. Den Reichen fließt viel Geld zu (in Form von Arbeits- und Vermögenseinkommen), sodass sie wiederum reichlich Ersparnisse bilden können. Das Aggregat „Sparer“ bzw. „Reiche“ innerhalb des Aggregats „Verbraucher“ ist eine zulässige Vereinfachung der Realität mit ihrem Spektrum zwischen ganz arm und ganz reich. Es wird aber in der herrschenden Lehre nicht in dieser Form benutzt.



Das vollständige Kreislaufmodell

Bild 4.1.2 enthält die schon beschriebenen Elemente des Geldkreislaufs und noch einige weitere, die auch ohne Herleitung zu verstehen sind. So ist z. B. Y^b das Bruttoinlandsprodukt BIP, dessen Wachstum immer noch eine heilige Kuh ist. Seine Größe und die der anderen Geldströme können der Statistik entnommen werden.

Wesentlich ist, dass hier durch Geldströme, die sich zwischen verschiedenen Aggregaten bewegen, eine gute Übersicht über den „Wirtschaftsmotor“ entsteht. Neu an der Darstellung ist, dass durch das Aggregat „Reiche“ innerhalb des Aggregats „Verbraucher“ die soziale Spaltung angedeutet werden kann. So kann auch unterschieden werden zwischen Steuern, die dem sozialen Ausgleich dienen, und Steuern, die anderen Zwecken dienen.

Man sieht, dass die Wirtschaft ein kompliziertes Gebilde ist, das geradezu danach schreit, durch Steuern in der richtigen Weise gesteuert zu werden, und wie sehr das „Steuern schaden der Wirtschaft“ daneben liegt.

Einige Gleichgewichtsbedingungen für das System sind: Dass alle Ersparnisse zurückgeführt werden (hier: dass kein Geld in das Aggregat „Geldvorräte“ fließt). Und dass sich der Staat durch Steuern finanziert, also ohne Kreditaufnahme auskommt, und dass sich die „Armen“ nicht mehr durch die „private Verschuldung“ über Wasser halten müssen.

Hierzu können die Netto- Sozialleistungen in Bild 4.1.2 dienen, finanziert durch die „Sozialen Steuern* S_1 , die wir auch Reichensteuer nennen können. Zur Beseitigung der sozialen Schieflage gibt es noch weitere Mittel, z. B. die Beseitigung der Steuervermeidung durch die Konzerne und den Mindestlohn, der sich auf die Verteilung der Arbeits- und Vermögenseinkommen Y^b auswirkt.

Schlussfolgerungen aus dem Überblick über den „Wirtschaftsmotor“

Ein Ziel für reiche Industrieländer muss sein, dass kein Geld mehr für den Strom „Investitionen“ übrigbleibt.

Exportüberschuss

Ein Land mit Importüberschuss lebt, wie man oft sagt, über seine Verhältnisse. Grundsätzlich verschuldet es sich an das Land mit Exportüberschuss. Bild 3.2.1 stellt diese Situation dar, wenn man „Investitionsgüter“ durch „Exportgüter“ ersetzt, die ins Ausland gehen. Die Ersparnisse fließen hier auf dem Umweg über das importierende Land zum Produktionsapparat. Das importierende Land verschuldet sich an die „Reichen“ des Exportlandes, am unmittelbarsten, wenn diese mit ihren Ersparnissen Staatspapiere des Importlandes kaufen.

Dieses Taumeln in die Schuldenfalle mit wachsender Belastung durch Zinsen kann dazu führen, dass Banken des Importlandes in Schieflage geraten und bankrott gehen. Oder dass die EZB ständig Staatsanleihen des Importlandes aufkaufen muss, wobei dieses sich an die EZB verschuldet. Alternativ können z. B. griechische Häfen und Flughäfen in das Eigentum deutscher Großunternehmen übergehen. - In Bild 4.1.2 sehen wir die Geldströme „Investitionen“ und „Exportüberschuss“ eingezeichnet.

Staatsverschuldung

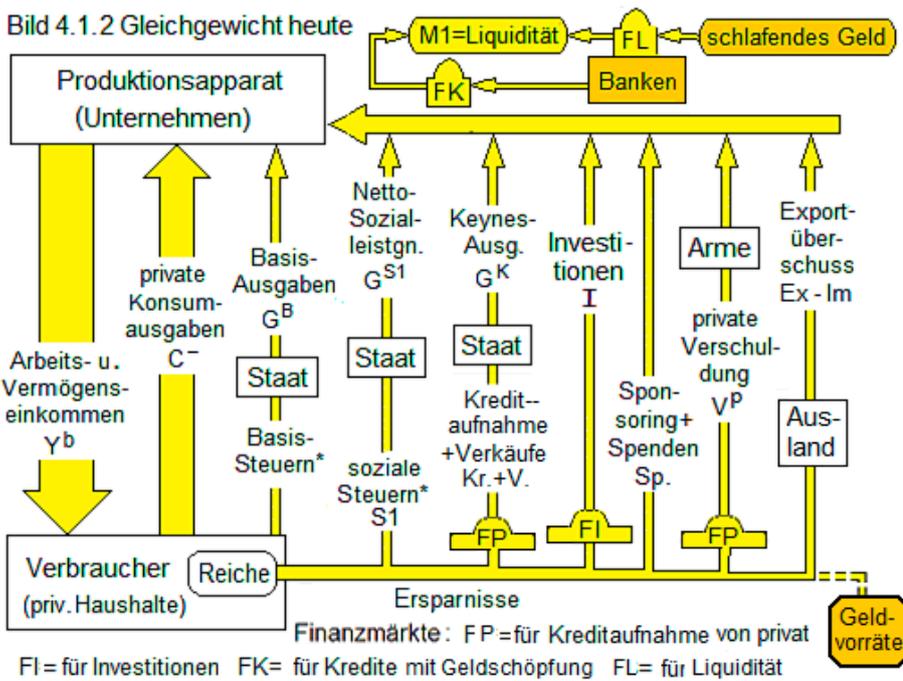
Einen Mangel an Nachfrage, der für eine „gealterte“ Wirtschaft typisch ist, kann der Staat ausgleichen, indem er mehr Geld ausgibt, als er ein-

nimmt. Dieses „*deficit spending*“ hat Keynes wissenschaftlich untermauert. Es wird dadurch der Verlust im Geldkreislauf infolge von Ersparnissen kompensiert. Den Vorgang zeigt Bild 3.2.1, wenn man „Investitionen“ durch „Keynes- Ausgaben“ ersetzt. Der Staat erhält Ersparnisse der Reichen durch Ausgabe von Staatspapieren und führt dieses Geld wieder dem Produktionsapparat zu.

Links im Bild 3.2.1 ist der rote Pfeil „Investitionsgüter“ zu ersetzen durch „Keynes-Mehreinkäufe“. Die Güter dieses roten Pfeils fließen teils zum Staat und teils zu den Verbrauchern. Der Staat könnte z. B. eine Investition in neue Polizeifahrzeuge tätigen oder einem Teil der Verbraucher Kurzarbeitergeld bezahlen. Der Produktionsapparat ist wieder voll ausgelastet, weil der Staat nicht nachfragendes Geld in nachfragendes Geld verwandelt hat.

Dabei wird die Staatsverschuldung erhöht. Eine Alternative ist die Finanzierung von Staatsausgaben durch Geldvermehrung. Sie kann aber bei einem schwachen Produktionsapparat zur Inflation führen. Eine weitere Geldquelle für den Staat ist die Privatisierung, also der Verkauf von Staatseigentum (eigentlich von Eigentum seiner Bürger). Der richtige Weg ist, genügend Überschüsse der Reichen wegzusteuern, durch die „Sozialen Steuern* S_1 in Bild 4.1.2. (Steuern* = Steuern – Subventionen).

Bild 4.1.2 Gleichgewicht heute



Dieses Geld verlässt den Geldkreislauf, wenn es keine profitablen Anlagemöglichkeiten findet, erzeugt also einen Wachstumszwang. Damit ist der Wachstumszwang beseitigt. Auszunehmen sind Erhaltungsinvestitionen und Investitionen für den Klimaschutz. Lassen wir aber die Wirtschaft wie bisher ungehindert wachsen, wird sie zum Krebsgeschwür des Planeten.

Die wirtschaftliche Eroberung anderer Länder durch den Exportüberschuss ist zu ersetzen durch einen Umgang der Länder untereinander nach ethischen Grundsätzen. Dafür ist Außenhandelsgleichgewicht der Maßstab. Der Exportüberschuss senkt die eigene Arbeitslosigkeit auf Kosten anderer Länder und erzeugt damit Wirtschaftsflichtlinge. Er stürzt sie auch in die Schuldenfalle, was sie verarmt, destabilisiert und zu autoritären Regimen führt, aus denen dann die Menschen aus politischen Ursachen fliehen. Es sollte also kein Geld mehr für den Geldstrom „Exportüberschuss“ zur Verfügung stehen.

Das kann erreicht werden durch Besteuerung der Überschüsse der Reichen und durch einen Abbau der vielen Maßnahmen zur Exportförderung. Deutschland erzielt einen Exportüberschuss von etwa 200 Milliarden Euro jährlich. Die industrielle Landwirtschaft der EU wird jährlich mit 50 Milliarden Euro aus Steuermitteln gefördert und vernichtet mit ihrem Ex-

port die kleinbäuerlichen Existenzen in den armen Ländern. Zudem ist sie mit ihrer Massentierhaltung und ihrem Futtermittelbedarf einer der größten Zerstörer der Biosphäre.

Hilfreich sind auch Entwicklungshilfe und Schuldenerlass. Daher sollte auch auf die Steigerung der nationalen Konkurrenzfähigkeit durch Sozialabbau, Abbau der Umweltstandards und Steuersenkungen für Konzerne verzichtet werden.

Ein Wachstumszwang durch steigende Arbeitsproduktivität kann durch Arbeitszeitverkürzung beseitigt werden. Warum nicht auch einmal mehr Freizeit statt immer nur mehr Einkommen und mehr Konsum? Natürlich muss für die meisten Menschen davor die soziale Schieflage beseitigt werden.

Die wirtschaftlich starken Länder dürfen nicht weiter ihre Probleme auf dem Rücken der wirtschaftlich schwachen Länder lösen. Nach dem Jahresbericht der Welthungerhilfe hungern weltweit 690 Millionen Menschen. Davon leiden 155 Millionen an lebensbedrohlichem Hunger.

Hier ist Manches vereinfacht dargestellt. Die genannten Ziele können nicht punktgenau erreicht werden. Man muss ihnen aber entscheidend näherkommen. Außerdem müssen die weit verbreitete Marktgläubigkeit und die veraltete Makroökonomik überwunden und dem Staat das Primat über die Wirtschaft zurückgegeben werden.

Zum Autor

Dipl. Ing. Hans Oette



Studium im Fach Maschinenbau und Luftfahrttechnik an der Universität Stuttgart zum Dipl. Ingenieur. Tätigkeit am Institut für Drehflügelflugzeuge am Stuttgarter Flughafen. Dort Verleihung des Hugo-Junkers-Preises der DFVLR. Danach Erwerb der

Befähigung für das höhere Lehramt an gewerblichen Schulen und Tätigkeit im Raum Stuttgart. Tätigkeit bei Audi Neckarsulm auf dem Gebiet Planung/Entwicklung. Engagement für Umweltschutz und Gerechtigkeit bei Bündnis 90 die Grünen, WASG, Linke, Naturschutzbund. Im Ruhestand verstärkte autodidaktische Beschäftigung mit Wirtschaftspolitik und Makroökonomik. Kritik an der „herrschenden Lehre“. Sein Buch „Im Licht der Geldströme“ erschien 2017 im Verrai-Verlag in Stuttgart.

Webseite: <https://hans-oette.de>

